

BARBARA KOMENDA-EARLE
Universität Stettin, Institut für Sprachwissenschaft
barbara.komenda-earle@usz.edu.pl
ORCID: 0000-0002-5112-9336

Modellierung und Derivation in der Phraseologie. Der Fall der hyperbolischen Verbalphraseme im Deutschen

Modeling and Derivation in Phraseology: The Case of Hyperbolic Verbal Phrasemes in German

Abstract

The paper deals with selected hyperbolic verbal phrasemes of German and their formation mechanisms. Hyperbolic metaphor and hyperbole are present as semantic-rhetorical foundations of the formation of the studied phrasemes and are not only based on semantic-syntactic combinations within the phraseological components, but also on corresponding cognitive structures (metaphor models and metonymies). Both types of operations are explained in the article. The formation mechanisms of hyperbolic verbal phrasemes enter into larger areas of study of phraseology: modeling of phraseological systems and phraseological derivation. Hyperbolic verbal phrasemes as typically idiosyncratic units prove to be modelable, i.e. describable in series within syntactic-semantic schemata. They are also subject to lively derivational processes, i.e. they form the basis for the emergence of new phrasemes. Modeling and derivation are thus important factors in the formation of hyperbolic verbal phrases and are also explained in the article.

Keywords: hyperbolic phrasemes, somatisms, modeling in phraseology, phraseological derivation, metaphor models, metonymy

Schlüsselwörter: hyperbolische Phraseme, Somatismen, Modellierung in der Phraseologie, phraseologische Derivation, Metaphernmodelle, Metonymie

1. Einleitung

194

Der Beitrag befasst sich mit ausgewählten hyperbolischen Verbalphrasemen des Deutschen und hat zum Ziel, ihren Bildungsmechanismen nachzugehen. Semantisch-rhetorische Grundlagen der Bildung von den untersuchten Phrasemen stellen die hyperbolische Metapher und die Hyperbel dar, die zum einen auf semantisch-syntaktischen Kombinationen innerhalb der phraseologischen Komponenten basieren, zum anderen auf entsprechende kognitive Strukturen (Metaphernmodelle und Metonymien) zurückgeführt werden können. Beide Typen von Operationen werden im Beitrag veranschaulicht.

Die Bildungsmechanismen von hyperbolischen Phrasemen gehen zugleich in größere Untersuchungsbereiche der Phraseologie ein: Modellierung der phraseologischen Systeme und phraseologische Derivation.

Hyperbolische Verbalphraseme als typisch idiosynkratische Einheiten erweisen sich als modellierbar, d. h. innerhalb von syntaktisch-semantischen Schemata in Serien beschreibbar.

Sie unterliegen auch regen Derivationsprozessen, d. h. bilden Grundlagen für das Entstehen neuer Phraseme.

Modellierung und Derivation stellen damit wichtige Faktoren der Bildung von hyperbolischen Verbalphrasemen und werden im Beitrag ebenfalls erläutert.

2. Hyperbolische Modelle¹ bei Fleischer (21997)

Fleischer (21997: 195–196) nennt unter syntaktisch-semantischen Bildungsweisen an Phraseologismen die hyperbolischen Phraseologismen, denen „das semantische Merkmal der Intensität“ eigen ist.

Dabei unterscheidet er zwei Typen von hyperbolischen Strukturmodellen:

- reflexive Strukturmodelle mit der Bedeutung ‚Beschädigung oder Zerstörung eines menschlichen Körperteils durch den Menschen selbst‘: *sich den Kopf zerbrechen, sich den Hals verrenken, sich die Augen ausgucken, sich (k)ein Bein ausreißen, sich die Zunge aus dem Hals reden, sich die Lippen wund reden, sich die Lunge aus dem Leibe schreien,*
- nicht reflexive Strukturmodelle mit der Bedeutung ‚Beschädigung oder Zerstörung eines menschlichen Körperteils von jemandem anderen‘: *jmdm. das Herz von dem Leibe reißen, jmdm. alle Knochen vom Leibe zerschlagen.*²

1 Fleischer (21997) benutzt für die Modellierung in der Phraseologie zahlreiche Termini bzw. Umschreibungen, u.a. *strukturell-semantische Modelle, syntaktische Strukturmodelle, Konstruktionen, lexikalisierte Konstruktionen, syntaktisch-semantische Konstruktionsweisen, Konstruktionsgerüste, modellhafte Bildungen*. Es handelt sich um die Phase der phraseologischen Forschung, in der „über die Modellierbarkeit in der Phraseologie (...) sehr unterschiedliche Standpunkte“ (Fleischer 21997: 193) gegeben sind und in der erst angedeutet wird „dass die Frage der Modellierung im Bereich der Phraseologie weiterer Untersuchung bedarf“ (Fleischer 21997: 197).

2 Des Weiteren berücksichtigt Fleischer (21997: 196-197) den anderen Typ an hyperbolischen Modellen und zwar solche, die die Intensität von Gefühlsreaktionen ausdrücken, dabei reflexive Konstruktionen des Typs [*sich* VERB vor NOMEN_{Dativ}]: *sich umbringen/ totmachen vor Angst, sich biegen/ ausschütten vor Lachen, sich krümmen vor Schmerzen* und nicht reflexive Konstruktionen des Typs [VERB/ vor NOMEN_{Dativ}]: *platzen vor Wut, umkommen vor Neid/ Hunger/ Durst, kopfstehen vor Aufregung*.

3. Das Korpus und die Strukturtypen der hyperbolischen Verbalphraseme

Bei den von Fleischer (²1997: 195-196) unterschiedenen Strukturmodellen handelt es sich folglich um reflexive und nicht reflexive Konstruktionen, die aufgrund von bestimmten syntaktischen Bildungsmustern auf den Ausdruck der Intensität und Übertreibung festgelegt sind.

In diesem Teil des Beitrags gilt es, syntaktische Bildungsmuster (strukturelle Typen) der hyperbolischen Phraseme³ unter dem Aspekt ihrer Modellierbarkeit (vgl. Abschnitt 5) zu ermitteln.

Das Korpus wird in Anlehnung an das Material von Fleischer (²1997: 196–197) und die Wörterbücher <https://www.duden.de/>, *Duden. Redewendungen* (⁴2013) und Schemann (1992) zusammengestellt und umfasst 37 hyperbolische Phraseme.

- A. [*sich* NOMEN_{Akkusativobjekt (Körperteil)} VERB_{Infinitiv}]
sich <Dativ> *die Augen ausweinen/ rot weinen* (sehr weinen; aus dem Klagelied Jeremias 2, 11)
sich <Dativ> *den Arsch abfrieren* (derb: sehr frieren)
sich <Dativ> *den Arsch aufreißen* (derb: sich sehr anstrengen)
sich <Dativ> *ein Bein ausreißen*, antonym *sich* <Dativ> *kein Bein ausreißen* (umgangssprachlich: sich [bei der Arbeit] (nicht) besonders anstrengen)
sich <Dativ> *die Beine abstehen* (umgangssprachlich: lange stehen und auf etwas warten müssen)
sich <Dativ> *die Kehle ausschreien* (umgangssprachlich: anhaltend laut schreien)
sich <Dativ> [*an etwas*] *den Kopf einrennen* (bei einem Vorhaben auf Widerstand stoßen, nicht zum Ziel kommen)
sich <Dativ> [*an etwas*] *den Kopf zerbrechen/ zermartern/ zergrübeln* (umgangssprachlich: angestrengt nachdenken, in einer schwierigen Lage nach einer Lösung suchen)
sich <Dativ> *die Zunge abbeißen* (unter keinen Umständen bereit sein, eine bestimmte Information preiszugeben)
 Variante des Phrasems [*sich* ADJEKTIV NOMEN_{Akkusativobjekt (Körperteil)} VERB_{Infinitiv}]
sich <Dativ> *eher/lieber die Zunge abbeißen [als etwas zu sagen]* (unter keinen Umständen bereit sein, eine bestimmte Information preiszugeben)

- B. [*sich* NOMEN_{Akkusativobjekt (Körperteil)} ADJEKTIV VERB_{Infinitiv}]
sich <Dativ> *die Lippen wund reden* (umgangssprachlich: lange [vergeblich] auf jemanden einreden)
sich <Dativ> *den Mund fransig/fusselig reden* (umgangssprachlich: lange [vergeblich] auf jemanden einreden)

- C. [*sich* NOMEN_{Akkusativobjekt (Körperteil)} in NOMEN_{Akkusativ (Körperteil)} VERB_{Infinitiv}]
sich <Dativ> *die Beine in den Leib/Bauch stehen* (umgangssprachlich: lange stehen und auf etwas warten müssen)

3 Der Terminus *Phrasem* setzt sich als Oberbegriff für festgeprägte Einheiten in der deutschsprachigen Fachliteratur immer stärker gegenüber dem Terminus *Phraseologismus* durch und wird auch im vorliegenden Text verwendet. Zu vermerken ist dennoch, dass Termini wie *phraseologisch*, *dephraseologisch*, *Phraseologisierung* etc. von dieser Änderung (noch) nicht miterfasst werden (können).

D. [*sich* NOMEN_{Akkusativobjekt (Körperteil)} aus NOMEN_{Dativ (Körperteil)} VERB_{Infinitiv}]

sich <Dativ> *die Augen aus dem Kopf weinen* (sehr weinen; aus dem Klagelied Jeremias 2, 11)

sich <Dativ> [*nach jmdm., etwas*] *die Augen aus dem Kopf sehen/schauen* (umgangssprachlich: intensiv [vergeblich] suchen oder erwartend Ausschau halten)

sich <Dativ> *die Kehle aus dem Hals schreien* (umgangssprachlich: anhaltend laut schreien)

sich <Dativ> *die Lunge aus dem Hals/Leib(e) schreien* (umgangssprachlich: sehr laut schreien)

sich <Dativ> *die Seele aus dem Leib reden* (umgangssprachlich: alles versuchen, um jemanden zu überzeugen, zu etwas Bestimmtem zu bewegen)

sich <Dativ> *die Seele aus dem Leib schreien* (umgangssprachlich: sehr laut und anhaltend schreien)

sich <Dativ> *die Zunge aus dem Hals reden* (umgangssprachlich: alles versuchen, um jemanden zu überzeugen, zu etwas Bestimmtem zu bewegen)

sich <Dativ> *die Zunge aus dem Halse rennen* (umgangssprachlich: bis zur Erschöpfung rennen)

E. [*sich* NOMEN_{Körperteil} an/nach etwas/jmdm. VERB_{Infinitiv}]

sich <Dativ> *nach jmdm., etwas die Augen ausgucken* (umgangssprachlich: angestrengt nach jmdm., etwas weinen)

sich <Dativ> *die Beine nach etwas ablaufen/ abrennen/ wund laufen/wundlaufen* (umgangssprachlich: in dauerndem [vergeblichem] Bemühen hinter einer Sache her sein, viele Gänge wegen etwas machen)

sich <Dativ> *nach jmdm., etwas den Hals verrenken* (umgangssprachlich: erwartungsvoll oder neugierig nach jmdm., etwas Ausschau halten)

sich <Dativ> [*an etwas*] *den Kopfeinrennen* (bei einem Vorhaben auf Widerstand stoßen, nicht zum Ziel kommen)

sich <Dativ> [*an etwas*] *den Kopf zerbrechen/ zermartern/ zergrübeln* (umgangssprachlich: angestrengt nachdenken, in einer schwierigen Lage nach Lösung suchen)

sich <Dativ> *an etwas die Zähne ausbeißen* (umgangssprachlich: an einer schwierigen Aufgabe trotz größter Anstrengungen scheitern)

sich <Dativ> *an jmdm. die Zähne ausbeißen* (umgangssprachlich: mit jmdm. nicht fertigwerden; sich vergeblich bemühen, jmdn. zu etwas Bestimmtem zu veranlassen)

sich <Dativ> *an etwas die Zunge abbrechen* (etwas nur mit Mühe und sehr holprig aussprechen können)

F. [*jmdm.* NOMEN_{Akkusativobjekt (Körperteil)} aus/in NOMEN_{Dativ/ Akkusativ (Körperteil)} VERB_{Infinitiv}]

jmdm. die Seele aus dem Leib fragen (umgangssprachlich: jemanden mit Penetranz alles Mögliche fragen)

jmdm. die Seele aus dem Leib prügeln (umgangssprachlich: jemanden heftig verprügeln)

jmdm. ein Loch/Löcher in den Bauch fragen (salopp: jmdm. pausenlos Fragen stellen)

jmdm. das Mark aus den Knochen saugen (umgangssprachlich: jmdn. hemmungslos ausbeuten)

Variante des Strukturtyps [*jmdm.* ADJEKTIV NOMEN_{Akkusativobjekt (Körperteil)} VERB_{Infinitiv} MODALVERB]
jmdm. am liebsten die Augen auskratzen mögen (umgangssprachlich: so wütend sein auf jemanden,
 dass man dieser Person am liebsten etwas Böses antäte)

G. [NOMEN_{Akkusativobjekt (Körperteil)} in/ unter NOMEN_{Akkusativ (Körperteil)} VERB_{Infinitiv}]
die Beine unter den Arm/ in die Hand nehmen (umgangssprachlich: ganz schnell [weg]laufen)
das Herz in die Hand/ in beide Hände nehmen (seinen ganzen Mut zusammennehmen)

4. Semantische und syntaktische Verfahren der Bildung von hyperbolischen Verbalphrasemen

4.1. Semantisch-rhetorische Verfahren

Hyperbolische Phraseme kommen in mehrschichtigen syntaktischen und semantischen Verfahren zustande.

Die *Hyperbel* ist ein semantisches Verfahren einer bewussten Übertreibung, das besonders durch vergleichende oder metaphorische Erhöhung oder Erniedrigung zustande kommt (vgl. Ueding/ Steinbrink³1994: 293).

In der klassischen rhetorischen Auslegung besteht sie „in einer schicklichen Übersteigerung der Wahrheit“ (Ueding/ Steinbrink³1994: 293) und kommt dadurch zustande, dass

- mehr gesagt als geschehen ist,
- etwas durch Ähnlichkeit oder durch Vergleich gesteigert wird,
- die Steigerung eines Sachverhalts durch übertragene Worte, Merkmale oder Anzeichen erreicht wird (vgl. Ueding/ Steinbrink³1994: 293).

Für den Prototyp der hyperbolischen Metaphern hält Dietz (1999: 229) den Ausdruck *sich die Augen ausweinen* – das Phrasem ist bereits im Alten Testament belegt und ist hyperbolisch im Sinne von ‚heftig weinen‘ bzw. eigentlich ‚so viel weinen, dass die Augen nichts mehr erkennen können‘ (vgl. Röhrich 2004: 114).

Eine ganze Reihe umgangssprachlicher Redewendungen dürfte in späterer Zeit laut Dietz (1999: 229) nach diesem Muster entstanden sein: *sich die Kehle/ Lunge aus dem Hals/ Leib schreien, sich die Beine in den Bauch stehen, sich den Arsch abfrieren*.

Gegenstand der wörtlichen Lautfolgen von hyperbolischen Phrasemen sind Vorgänge, die hinsichtlich ihrer Intensität das übliche Maß überschreiten. – „Dies geschieht, indem der Sprecher physische Beeinträchtigungen, die tatsächlich oder auch nur in der Vorstellung aus den genannten Vorgängen resultieren können (Frieren, Heiserkeit, entzündete Augen), teils bis ins Groteske überzeichnet“ (Dietz 1999: 230).

Neben hyperbolischen Metaphern nennt Dietz (1999: 220–236) zwei weitere Möglichkeiten der Bildung von hyperbolischen Phrasemen:

- Hyperbeln im engeren Sinne (*ewig und drei Tage, alle Jubeljahre einmal, alle naslang, im Null Komma nichts*) und

- hyperbolische Vergleiche (*Nerven wie Drahtstahle haben, wie auf (glühenden) Kohlen sitzen, jmdn. hassen/ fürchten wie die Pest*).

Die rhetorisch-semantische Grenze zu hyperbolischen Metaphern liege darin, dass Hyperbeln im engeren Sinne und hyperbolische Vergleiche „noch im Bereich des Vorstellbaren oder des ‚hyperbolisch akzeptablen‘“ liegen, die hyperbolischen Metaphern sich „wahrheitsfähig“ jenseits dieser Grenze platzieren (Dietz 1999: 224).

Hyperbeln im engeren Sinne als typische Hyperbeln, in denen laut dem Grundprinzip „im engeren Sinne mehr gesagt als geschehen ist“ (Dietz 1999: 220), seien also auch durch den Strukturtyp vertreten:

[NOMEN₁ Akkusativobjekt (Körperteil) und NOMEN₂ Akkusativobjekt (Körperteil) VERB_{Infinitiv}]
Mund und Augen aufreißen/aufsperrn (umgangssprachlich: sehr überrascht sein)
Mund und Nase aufreißen/ aufsperrn (umgangssprachlich: fassungslos erstaunt sein)
Mund und Ohren aufsperrn (umgangssprachlich: fassungslos erstaunt sein)

und auf den Prototyp *den Mund öffnen/ aufmachen, den Mund/ (derb) das Maul aufsperrn* (umgangssprachlich) ‚sehr erstaunt sein‘ zurückzuführen.

Dem Prototyp folgen Bildungen mit dem Substantiv *Ohr*, die mehr in den hyperbolisch-metaphorischen Bereich verschoben sind: *die Ohren auf tun/aufmachen/aufsperrn/auf Empfang stellen* (umgangssprachlich, scherzhaft) ‚genau zuhören‘.

Der Strukturtyp erlaubt strukturelle Varianten, die durch den Ersatz von Zwillingsformeln durch Drillingsformeln (*Mund, Nase und Ohren aufsperrn/ aufreißen*) und das Hinzufügen von Präpositionalobjekten (*den Mund bis zu den Ohren aufsperrn, die Ohren die auf Empfang stellen*) entstehen.

4.2. Semantisch-syntaktische Verfahren

Außer den semantischen Verfahren der Phrasenbildung sind bei der Bildung der hyperbolischen Phraseme syntaktische Verfahren inklusive syntaktischer Anomalien im Spiel:

- verstärkender Gebrauch des Reflexivpronomens (*sich die Augen ausweinen, sich die Kehle ausschreien*),
- intensivierende Hinzufügung des Präpositionalobjekts mit der Körperteilbezeichnung (*sich die Augen aus dem Kopf weinen, jmdm. das Mark aus den Knochen saugen*),
- transitiver Gebrauch von intransitiven Verben (*sich die Beine abstehen, sich die Augen aus dem Kopf sehen/schauen, sich die Seele aus dem Leib reden*),
- ungewöhnliche, d.h. semantisch inkompatible Zusammenstellungen von Substantiv und Verb (*sich die Lunge aus dem Leib schreien, sich die Zunge aus dem Halse rennen, jmdm. ein Loch/ Löcher in den Bauch fragen, sich die Beine in den Bauch stehen*),
- Gebrauch obsoleter Komponenten (*sich die Lunge aus dem Leibe schreien, sich die Zunge aus dem Halse rennen, Mund und Nasen aufreißen*),
- mitunter Gebrauch von Zwillings- oder Drillingsformeln (*Mund und Augen/Nasen/ Ohren aufreißen/aufsperrn, Mund, Nase und Ohren aufsperrn/ aufreißen*).

Hyperbolische verbale Phraseme erweisen sich damit als modellhafte Bildungen, die nach ermittelbaren syntaktischen (vgl. Abschnitt 3, Strukturtypen A-G) Schemata unter Einsatz von spezifischen

semantischen Kombinationen gebildet werden. Zwischen ihrer Struktur und Semantik bestehen Wechselbeziehungen, die durch ein bestimmtes syntaktisches Muster zwar oftmals vorgegeben sind, semantisch dennoch durch Inhalte spezieller Art aufgefüllt werden.

Sie gehören alle zu Idiomen⁴ im engeren Sinne, d.h. ihre Gesamtbedeutungen können aus den Bedeutungen der Komponenten nicht erschlossen werden.

5. Modellierbarkeit (Modellierung) phraseologischer Einheiten

Modellierbarkeit phraseologischer Einheiten bedeutet die Möglichkeit, „nach einem strukturell-
semantischen Modell Phraseologismen zu bilden“ (Fleischer²1997: 193).

Im Bereich der Phraseologie existieren bestimmte Modelle, auf deren Grundlage Phraseme entstehen können und auf die bei der Bildung neuer Phraseme zurückgegriffen werden kann. Zwar gehört nicht jede feste Wendung einem verbreiteten Modell an, „aber jeder Phraseologismus stellt potentiell ein Modell dar, aus dem Serien hervorgehen können“ (Burger, Buhofer, Sialm 1982: 299).

Mit dem Begriff der Modellierung phraseologischer Einheiten verbinden sich „die Versuche, bestimmte Regularitäten bei der Phrasembildung bzw. Phraseologisierung aufzudecken und auf entsprechende kognitive und linguistische Gesetzmäßigkeiten zurückzuführen“ (Baranov, Dobrovolskij 1991: 113).

Die Modellierbarkeit der untersuchten hyperbolischen Phraseme überzeugt, dass auch Idiomen mit einer komplizierten semantisch-rhetorischen und syntaktisch-rhetorischen Beschaffenheit (vgl. Abschnitt 4) bestimmte syntaktische und semantische Strukturtypen zugrunde liegen.

Phraseologische Modellierbarkeit impliziert zudem Wiederholbarkeit der syntaktischen phraseologischen Strukturen und einen seriellen Charakter der Bildung von neuen Phrasemen. Phraseologische Modelle werden andauernd neu aufgefüllt und erweitert, vgl. z. B. die Einträge von Idiomen bei Küpper (2004: 25624–25628) unter dem Stichwort *Seele: sich die Seele aus dem Leib/ Hals schreien* ‚laut schreien; mehr laut als musikalisch singen‘, *sich die Seele aus dem Leib reden/ schwätzen* ‚eindringlich, bis zur Erschöpfung auf jmdn. einreden‘, *sich die Seele aus dem Leib schuften/ schaffen* ‚angestrengt, bis zur Erschöpfung arbeiten‘, *sich die Seele aus dem Leib schwitzen* ‚sich abmühen; mühsam bergauf steigen‘, *sich die Seele aus dem Leib spielen* ‚sich in einer Bühnenrolle stark verausgaben‘, *sich die Seele aus dem Leib ärgern* ‚sich sehr ärgern‘, *sich die Seele aus dem Leib kotzen* ‚heftig sich heftig erbrechen‘, *sich die Seele aus dem Leib kreischen*, langanhaltend rufen, schreien.

Für phraseologische Modelle ist eine weitgehend festgeprägte Modellbedeutung kennzeichnend, d.h., die syntaktische Struktur, unabhängig von der lexikalischen Auffüllung, trägt bereits eine allgemeine Bedeutung, die dem modellierbaren Phrasem eigen ist. Das phraseologische Modell bestimmt also in allgemeinen Zügen die Bedeutung des Phrasems. – „Das phraseologische Modell besteht aus strukturell-syntaktischen und inhaltlichen Invarianten“ (Burger, Buhofer, Sialm 1982: 299).

Je nach der Zielsetzung und dem angesetzten Abstraktionsgrad kann die Idee der Modellierbarkeit die Ermittlung von phraseologischen Modellen auch in mehreren genetisch verwandten oder auch unverwandten Sprachen umfassen (so bei Mokienko 2002 und neulich bei Piirainen 2020).

4 Der Terminus *Phrasem* wird im vorliegenden Beitrag in Bezug auf Idiome hyperonym verwendet.

Phraseologische Modelle an sich sind im deskriptiven Sinne zu verstehen – „Es sei darauf hingewiesen, dass es sich dabei nicht um produktive Modelle der Generierung, sondern nur um Modelle der Beschreibung handelt“ (Dobrovol'skij 1988: 192)

Phraseologische Modelle lassen bestimmte Tendenzen in der Entwicklung Phraseologie erkennen, sind aber keine Regelwerke, nach denen man Phraseme frei bilden oder in der Rede produzieren könnte (vgl. Dobrovol'skij 1988: 192, Hessky 1995: 292, Fleischer 1997: 194).

Die Modellierbarkeit phraseologischer Systeme hat ihre Grenzen. Zum einen gilt jedes Modell für eine usuell beschränkte Gruppe von Phrasemen, zum anderen bleibt „auch wenn der ganze phraseologische Bestand der Sprache auf einzelne Modelle verteilt wird, (...) immer noch ein nichtmodellierbarer Rest bestehen“ (Dobrovol'skij 1988: 196).

Mit der lexikalischen Auffüllung des Modells spezifiziert sich zudem die konkrete phraseologische Bedeutung.

Phraseologische Modelle enthalten weitere kleinere Modellierungen im Sinne der Form-Bedeutungspaare. Im Falle der präsentierten hyperbolischen Phraseme lässt sich beobachten, dass die Intensität der Handlung unterschiedlich zum Ausdruck gebracht wird, je nachdem welche Aspekte der Handlung, fokussiert werden, vgl. *die Beine unter den Arm/ in die Hand nehmen* ‚ganz schnell [weg] laufen‘ vs. *das Herz in die Hand/in beide Hände nehmen* ‚seinen ganzen Mut zusammennehmen‘, *den Mund aufmachen/ aufsperrn/ aufreißen* ‚fassungslos erstaunt sein‘ vs. *die Ohren auf tun/aufmachen/aufsperrn/auf Empfang stellen* ‚genau zuhören‘.

Unabhängig von der modellierbaren Bedeutung können Phraseme eines Modells polyseme Bedeutungen entwickeln, vgl.

sich die Beine in den Bauch/ Leib stehen

Lesart₁ (umgangssprachlich) lange warten (müssen) auf jmdn./ etw.; wenig zu tun haben, untätig herumstehen

Lesart₂ (umgangssprachlich) aufgrund fehlender Sitzgelegenheiten stehen müssen

die Beine unter den Arm/ die Arme/ in die Hand nehmen

Lesart₁ (umgangssprachlich) sich (sehr) beeilen, hetzen, rennen (um etwas zu erreichen); schnell handeln

Lesart₂ (umgangssprachlich) (jmd. nimmt die Beine in die Hand) weglaufen, fliehen,⁵

inklusive Teilbedeutungen (als Bedeutungsaspekte der Hauptbedeutungen), vgl. *sich die Beine in den Bauch/ Leib stehen* ‚untätig herumstehen‘ in der Lesart₁.

Phraseologische Modelle dürfen deswegen nicht nur als statische Organisationsschemata behandelt werden, die bloß der Ordnung des phraseologischen Materials dienen. Ihre adäquate Beschreibung soll entsprechende Modifikationen berücksichtigen.

Der Dualismus der Modellierbarkeit und des Variationspotentials der Modelle wird längst in der Sprichwortforschung thematisiert.

⁵ Bedeutungsangaben nach dwds.de, Einträge *sich die Beine in den Bauch stehen*, *die Beine unter die Arme nehmen* [Zugriff am 07.01.2023].

Röhrich/Mieder (1977) behandeln die Struktur und Variabilität der Sprichwörter als Exponenten ihrer äußeren und inneren Form.

Für die strukturelle Ebene stellen sie fest: „In sich ständig wiederholende Strukturmodelle und Satzmuster sind immer wieder neue Inhalte gegossen und damit sprichwörtlich geworden“ (Röhrich/Mieder 1977: 60).

Neben der Oberflächenebene ermitteln sie eine Art Tiefenstruktur des Sprichworts, wo sich „die Variabilität innerhalb der vorgegebenen Strukturmodelle“ und „die Variationsbreite einer und derselben inhaltlichen Idee“ zeigt (Röhrich/Mieder 1977: 60).

Dabei übernehmen sie die Grundgedanken von Kuusi (z. B. Kuusi 1974), wo von den äußeren Strukturtypen der Sprichwörter auf ihre tiefenstrukturelle Bedeutungen geschlossen wird und von Permjakov (z. B. Permjakov 1968/1997), bei dem die inhaltlich ähnlichen Sprichwörter als Bezeichnungen und Modelle von Situationen funktionieren, auf die sie referieren.

Steyer (2012, 2015) bearbeitet in der jüngsten Zeit das Konzept der Sprichwortmuster und beweist unter Einsatz strenger korpuslinguistischer Methoden, dass die traditionell als fest angesehene Strukturen der Sprichwörter offene Slots aufweisen, die lexikalisch neu aufgefüllt werden.

Nur wenige lexikalisch verwandte Sprichwortmuster sind im klassischen Sinne monosem, z. B.

Der Ton/ Unterton/ Zwischenton macht die Musik,

Übung macht den Meister/ Handball-Meister/ Zaubermeister.

Die meisten lexikalischen Ersetzungen bringen trotz invarianter Gesamtbedeutung neue Teilbedeutungen ein:

Es ist noch kein Meister/Großmeister/ Star/Redner vom Himmel gefallen,

Übung macht den Radioprediger/ Schützen/ Feuerwehrmann/ den Gourmet

oder auch konstituieren vollkommen andere Bedeutungen:

Der Markt/das Geld macht die Musik

Technik/ Energie/ Vorsicht/ doch erst Playoff macht den Meister (vgl. Steyer 2012: 300–310, 2015: 214–216). – Steyer plädiert dafür, in solchen Fällen neue Sprichwortmuster anzunehmen.

6. Phraseologische Derivation

Phraseme sind Zeichen der sekundären Nomination und entstehen durch Phraseologisierung freier Wortverbindungen (als Folge ihres häufigen metaphorischen Gebrauchs) oder durch phraseologische Derivation.

Die phraseologische Derivation ist der Prozess der Ableitung neuer Phraseme von bereits bestehenden Phrasemen (auch von Satzphrasemen, Sprichwörtern, ggf. Komposita)⁶ und der Bereicherung des phraseologischen Bestandes, der sich im Wesentlichen über die Variation vollzieht (vgl. Fleischer ²1997: 189).

6 Die phraseologische Derivation ist von der dephraseologischen Derivation, also der Ableitung von Wortbildungskonstruktionen auf der Basis von Phraseologismen, z. B. *sich wichtig tun* – *Wichtigtuier*, *Süßholz raspeln* – *Süßholzraspler*, *mit dem großen Messer aufschneiden* – *aufschneiden mit etwas, jmdn. aus dem Sattel stechen* – *jmdn. ausstechen* (vgl. Fleischer ²1997: 185, Komenda-Earle 2018: 213, 215–218).

Der phraseologischen Derivation wird mitunter der höchste Grad der Abstraktion in der Erkenntnis des phraseologischen Bestandes der Sprache zugeschrieben (vgl. Lewicki 2003: 215).

Die phraseologische Variation wird zur Derivation, wenn sie in den Komponentenbestand eingreift und sich nicht auf syntaktische und morphologische Veränderungen einzelner Komponenten beschränkt (vgl. Dobrovolskij 1988: 181, Stepanova/ Černyševa 1975: 243–246).

Die Derivation umfasst Bildung von phraseologischen Synonymen sowie Bildung von neuen phraseologischen Einheiten.

Mit den formalen Unterschieden zwischen der Ausgangsform (Basis) und dem Derivaten gehen semantische Änderungen einher, wobei wesentliche gemeinsame semantische Elemente in beiden Phrasemen erhalten bleiben (vgl. Lewicki 2003: 74).

Derivate haben also eine gemeinsame semantische Invariante und gemeinsame lexikalische Komponenten.

Sie können direkt oder indirekt von der Ausgangsform (Basis) abgeleitet werden.

Derivate können ebenfalls einander motivieren und voneinander abgeleitet werden (vgl. Lewicki 2003: 89–90).

Die Differenzierung von Ausgangsform (Basis) und Derivat ist nicht immer chronologisch nachvollziehbar (vgl. Fleischer ²1997: 189), dennoch in zahlreichen Fällen diachron rekonstruierbar, so z. B. ist *sich die Beine in den Leib/ Bauch/ Arsch stehen* seit 1800 belegt, *sich die Beine in den Leib treten* seit 1900 (vgl. Küpper ⁶2004: 3151, 3153), *sich die Seele aus dem Leib rennen* ist seit dem 19. Jh. bezeugt, *sich die Seele aus dem Leib/ Hals schreien* seit 1900, *sich die Zunge aus dem Hals schreien* nach 1920 (vgl. Küpper ⁶2004: 25627, 32058).

7. Kognitiv-konzeptuelle Verfahren der Bildung von Phrasemen

7.1. Die innere Form

Der phraseologischen Modellierung wird *die innere Form*, anders *Bildkomponente* oder *bildliche Bedeutungskomponente* zugrunde gelegt, die im konzeptuellen Bereich liegt.

Als innere Form oder bildliche Bedeutungskomponente werden „Spuren des mentalen Bildes [...], das der semantischen Entwicklung des Idioms zugrunde liegt“ verstanden (Dobrovolskij/Piirainen (2009: 13).

Die Bildkomponente funktioniert als eine besondere konzeptuelle Struktur, die zwischen der lexikalischen Struktur und der lexikalisierten Bedeutung vermittelt, und ist „ein relevantes Element der Semantik einer bildlichen Lexikoneinheit, darunter auch eines Idioms.“ (Dobrovolskij/Piirainen 2009: 13)

Das Wesen der inneren Form liegt in der desaktualisierten wörtlichen (direkten/ freien/ wendungsinternen) Bedeutung, die in die Beziehung zur idiomatischen (wendungsexternen) Bedeutung der idiomatischen Einheiten gesetzt wird.

Die innere Form übernimmt die Vermittlungsrolle zwischen der wörtlichen und der idiomatischen Bedeutung und konstituiert die Spezifik der Idiomsemantik.

Sie ist eine Art der semantischen Verbindung zwischen der idiomatischen und wörtlichen Bedeutung und zählt zu den formalen semantischen Eigenschaften der Idiome.

Insofern zwischen der wörtlichen und phraseologischen Bedeutung der Konstituenten beim Zustandekommen der phraseologischen Gesamtbedeutung eine Verbindung herstellbar ist, sind Phraseme semantisch motiviert.

Die innere Form determiniert die metaphorische oder die Frame-basierte Bildungsweise der Phraseme.

7.2. Metaphernmodelle und Frames

Die Ausgangsdomänen der untersuchten hyperbolischen Idiome stellen komplizierte gedankliche Konstrukte dar, die sich der unmittelbaren Wahrnehmung entziehen und sogar die Grenzen des Vorstellbaren überschreiten. Die Erklärung der semantisch-rhetorischen und der syntaktisch-rhetorischen Mechanismen ihrer Bildung (vgl. Abschnitt 4) gibt zu erkennen, dass die Idiome insgesamt einem komplizierten mehrschichtigen Motivationstyp angehören.

Im Falle der untersuchten hyperbolischen Idiome sind im Großen und Ganzen konzeptuelle Metaphern feststellbar:

(SICH) EINEN KÖRPERTEIL BELASTEN/ BESCHÄDIGEN IST EINE HANDLUNG INTENSIVIEREN
(*Augen ausweinen, sich die Augen ausgucken, sich den Hals verrenken, sich den Mund fransig/fusselig reden, sich die Beine in den Leib stehen*)

JEMANDEM EINEN KÖRPERTEIL ENTFERNEN/ZERSTÖREN IST EINE HANDLUNG INTENSIVIEREN
(*jmdm. die Seele aus dem Leib fragen, jmdm. die Seele aus dem Leib prügeln, sich die Zunge aus dem Hals rennen, jmdm. alle Knochen vom Leibe zerschlagen, jmdm. das Mark aus den Knochen saugen*).

Dobrovol'skij/Piirainen (2009: 21) sprechen in solchen Fällen von Metaphernmodellen (*metaphoric models*) als „abstrakten konzeptuellen Entsprechungen zwischen mehreren Gruppen von Ausgangs- und Zieldomänen“, die „eine Reihe von Idiomen mit recht unterschiedlichen Bildern (auf der konkreten Ebene), die anscheinend nichts mit einander zu tun haben“, zusammenfassen.

Die analysierten Verbalphraseme lassen sich im nächsten Schritt metonymisch, also frame-semantisch interpretieren.

Frames (darunter Scripts und Scenarios) verstehen Dobrovol'skij/Piirainen (2009: 24) als schematische Repräsentationen der konzeptuellen Strukturen und Muster.

Das Bestimmen der Aspekte der Handlung, die mit dem gegebenen Phrasem fokussiert werden, erlaubt weitere detaillierte semantische Zuordnungen innerhalb der strukturellen Modelle und damit eine genauere Charakteristik der Form-Bedeutungspaare.

Innerhalb des Szenarios ACTION sind im Bereich der genannten Metaphernmodelle solche Zuordnungen zu den elementaren Slots wie die Dauer der Handlung (*sich die Beine in den Leib/Bauch stehen*), das Tempo (*die Beine unter den Arm/ in die Hand nehmen*) (umgangssprachlich: ganz schnell [weg]laufen), die Iterativität (*sich die Beine nach etwas ablaufen, abrennen, wund laufen/wundlaufen*), die (ungünstigen) Umstände (*sich an etwas die Zunge abbrechen*), das (fehlende) Ergebnis (*sich an etwas die Zähne ausbeißen, sich an jmdm. die Zähne ausbeißen*) möglich.

8. Fazit

204

Im vorliegenden Beitrag wurden die Mechanismen der Bildung von hyperbolischen Verbalphrasemen ausgehend von strukturell-syntaktischen Einzelmodellen (Abschnitt 3), über die Erklärung der semantisch-rhetorischen Verfahren (darunter spezifischer semantisch-syntaktischer Komponentenkombinationen) (Abschnitt 4) bis zu überordnenden kognitiven Mechanismen der Metaphorisierung und Metonymisierung (7.2) (mit der grundlegenden Größe der inneren Form (Abschnitt 7.1)) dargelegt.

Die Mechanismen der Bildung von den untersuchten Phrasemen zeigten die Mehrschichtigkeit ihrer strukturell-semantischen und kognitiven Beschaffenheit.

Die Bildung der hyperbolischen Phraseme wurde zugleich in breiteren Untersuchungsfeldern verortet:

- der Modellierbarkeit und Modellierung von phraseologischen Systemen (verstanden als Möglichkeit der modellhaften Bildung und Beschreibung von bereits lexikalisierten Phrasemen mittels regulärer Transformationsregeln) (Abschnitt 5)

- der phraseologischen Derivation (als Prozess und Ergebnis der Ableitung neuer Phraseme von bereits bestehenden Phrasemen) (Abschnitt 6)

Bei der Modellierung phraseologischer Bestände – sowohl im traditionellen wie auch im kognitiven Paradigma – wurde auf ihre Grenzen hingewiesen und auf die Tatsache, dass phraseologische Modelle nicht nur als statische Organisationsschemata betrachtet werden können.

Die innere Dynamik der phraseologischen Modelle fordert die Berücksichtigung von kleineren Nuancen (bezeichnet als „kleinere Modellierung“) und adäquate Beschreibung der einzelnen Form-Bedeutungspaare. Einen relevanten Forschungsaspekt stellt dabei auch das Problem der phraseologischen Polysemie innerhalb der gegebenen Modelle dar, obwohl sie im Falle der hyperbolischen Verbalphraseme keine reguläre Erscheinung ist.

Literaturverzeichnis

- Baranov, Anatolij, Dmitrij Dobrovol'skij (1991) „Kognitive Modellierung in der Phraseologie: zum Problem der Aktuellen Bedeutung.“ [In:] Wolfgang Fleischer, Rudolf Große, Gerhard Helbig, Gotthard Lerchner (Hgg.) *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 10*. Leipzig: Bibliographisches Institut; 112–123.
- Burger, Harald, Annelies Buhofer, Ambros Sialm (1982) *Handbuch der Phraseologie*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Dietz, Hans-Ulrich (1999) *Rhetorik in der Phraseologie*. Tübingen: Niemeyer.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1988) *Phraseologie als Objekt der Universalienlinguistik*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Dobrovol'skij, Dmitrij, Elisabeth Piirainen (2009) *Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte*. Tübingen: Stauffenburg.
- Fleischer, Wolfgang (²1997) *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Hessky, Regina (1995) „Zum kognitiven Ansatz in der Phraseologie: ‚Aufgewärmter Kohl‘ oder ‚eine neue Platte‘?“ [In:] Gisela Harras (Hg.) *Die Ordnung der Wörter: kognitive und lexikalische Strukturen*. Berlin: de Gruyter; 289–302.

- Komenda-Earle, Barbara (2018) „Dephraseologische Derivate oder sog. Einwortphraseologismen? Historisch-etymologische Analysen von verbalen Einheiten.“ [In:] *Germanica Wratislaviensia* 143; 209–223.
- Kuusi, Matti (1974) „Tiefenstruktur und Oberflächenstruktur in der Parömiologie.“ [In:] *Proverbium* 23; 920–928.
- Lewicki, Andrzej Maria (2003) *Studia z teorii frazeologii [Studien zur Theorie der Phraseologie]*. Łask: Oficyna Wydawnicza Leksem.
- Mokienko, Valerij M. (2002) „Prinzipien einer historisch-etymologischen Analyse der Phraseologie.“ [In:] Dietrich Hartmann, Jan Wirrer (Hgg.) *Wer A sagt, muss auch B sagen. Beiträge zur Phraseologie und Sprichwörterforschung aus dem Westfälischen Arbeitskreis*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren; 231–253.
- Permjakov, Grigorij ([1968] 1997) „Der logisch-semiotische Aspekt der Sprichwörter und Redensarten.“ [In:] *De Proverbio* 3/2. [At:] www.deproverbio.com/DPjournal. (Nachdruck von *Proverbium* 10, 1968) [Zugriff am 09.10.2006].
- Piirainen, Elisabeth (2020) „Wide spread idioms and wide spread idiomatic patterns: results for phraseology and related disciplines.“ [In:] Paula Cotta Ramusino, Fabio Mollica (Hgg.) *Contrastive Phraseology. Languages and Culteres in Comparison*. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing; 13–28.
- Röhrich, Lutz, Wolfgang Mieder (1977) *Sprichwort*. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung.
- Stepanova, Marina D., Irina I. Černyševa (1975) *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Moskau: Vyššaja škola.
- Steyer, Kathrin (2012) „Sprichwortstatus, Frequenz, Musterbildung. Parömiologische Fragen im Lichte korpuslinguistischer Empirie.“ [In:] Kathrin Steyer (Hg.) *Sprichwörter multimodal. Theoretische, empirische und angewandte Aspekte der modernen Parömiologie*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag; 287–314.
- Steyer, Kathrin (2015) „Proverbs from the Corpus Linguistic Point of View.“ [In:] Hrisztalina Hrisztova-Gotthard, Melita Alexa Varga (Hgg.) *Introduction to Paremiology. A Comprehensive Guide to Proverb Studies*. Berlin (u.a.): De Gruyter; 206–228.
- Ueding, Gert, Bernd Steinbrink (³1994) *Grundkurs der Rhetorik. Geschichte – Technik – Methode*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler.

Wörterbücher

- <https://www.duden.de/woerterbuch> [Zugriff am 16.12.2022].
- <https://www.dwds.de> (*Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Hgg.)*) [Zugriff am 07.01.2023].
- DUDEN. *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik* (⁴2013). 4., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. (= Der Duden in 12 Bänden, Band 11). Bearbeitet von Brigitte Alsleben und Werner Scholze-Stubenrecht. Dudenredaktion (Hgg.). Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- Küpper, Heinz (⁶2004) *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*. Digitale Bibliothek 36. Berlin: Herder.
- Röhrich, Lutz (2004) *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Digitale Bibliothek 42. Berlin: Herder.
- Schemann, Hans (1992) *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.

